# Information

**zur Verlegung**
**der Stolpersteine**
**am 11. September 2013**
**in Landshut**
**durch Gunter Demnig**

## Informationen und Dokumente zu

**Fritz Nathan Ansbacher**
**Selma Ansbacher**
**Elsa Sophie Ansbacher**
**Siegfried Ansbacher**
**Wilhelm Ansbacher**
**Max Ansbacher**
**Guido Ansbacher**
**Barbara Ansbacher**
**Martin Ansbacher**

**Rosa Hahn**
**Elsa Kohn**

Verein Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V.

**IMPRESSUM**

© 2013 Verein Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V.

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Konrad Haberberger (1. Vorsitzender)
Eisenlohstr. 6
84076 Pfeffenhausen

Layout & Produktion: mtp-studio Landshut

## Zum Geleit

Am 11. September 2013 werden in Landshut zum zweiten Mal durch den Künstler Gunter Demnig Stolpersteine für ehemalige jüdische Bürgerinnen und Bürger aus Landshut verlegt, dieses Mal für Angehörige der Familien Ansbacher und für Rosa Hahn und Else Kohn in der Seligenthaler Straße 60.

Das Stadtarchiv Landshut, vertreten durch Herrn Gerhard Tausche und Herrn Mario Tamme, engagiert sich sehr für eine kontinuierliche Verlegung der Stolpersteine in Landshut und hat im April diesen Jahres die Publikation »Ich bin so traurig - Das Schicksal der jüdischen Landshuter 1933 – 1942« herausgegeben.

Nach und nach werden mit den verlegten Stolpersteinen die Namen von ehemaligen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern in der Stadt Landshut wieder in Erinnerung gebracht. Mitglieder des Vereins Stolpersteine für Landshut – gegen das Vergessen e.V. forschen in regionalen und überregionalen Archiven nach Informationen und Dokumenten über diese jüdischen Menschen, die viele Jahre lang der Willkür und dem Terror der nationalsozialistischen Diktatur seit 1933 ausgeliefert waren und viele davon von den Nationalsozialisten in Ghettos und Vernichtungslagern ermordet worden sind. In Artikeln über die Zeit der Herrschaft des Nationalsozialismus in Landshut wird immer wieder die Behauptung aufgestellt, dass die Verfolgung der jüdischen Bürgerinnen und Bürger in Landshut nicht so massiv gewesen sei wie in anderen Städten oder Teilen von Deutschland. Die uns vorliegenden Dokumente und Informationen treffen eine andere Aussage: In Landshut wurden die jüdischen Bürgerinnen und Bürger genauso unerbittlich verfolgt, gedemütigt und ausgegrenzt. Sie waren genauso dem unerbittlichen Terror von örtlichen NS-Aktivisten in Landshut ausgesetzt wie überall im damaligen Deutschen Reich. Es gab auch in Landshut ein gut funktionierendes Zusammenwirken von örtlichen NSDAP-Dienststellen, der SA und SS, der Stadtverwaltung, der Geheimen Staatspolizei und des Finanzamtes zur Plünderung des Vermögens der jüdischen Bürgerinnen und Bürger von Landshut. Über die Angehörigen der Familien Ansbacher und über Rosa Hahn und Else Kohn konnten Informationen und Dokumente in unterschiedlichen Archiven aufgefunden werden, die in der nun vorliegenden Informationsbroschüre veröffentlicht werden. Damit werden das Schicksal und die Biographien dieser ehemaligen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern von Landshut dem Vergessen entrissen.

Dem Verein Stolpersteine für Landshut – gegen das Vergessen e.V. geht es darum, die Erinnerung an das Schicksal dieser Menschen wachzuhalten und aktiv dafür einzutreten, dass Rassismus, Antisemitismus, rechtsextremes Gedankengut und Intoleranz keinen neuen Nährboden in unserer Gesellschaft finden. Der Verein Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V. arbeitet seit Bestehen mit den Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern von Landshuter Schulen zusammen, die sich an ihren Schulen aktiv gegen Rassismus und rechtsextremes Gedankengut engagieren.

Unterstützen Sie diese wichtige Arbeit, indem Sie Mitglied im Verein Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V. werden.

Landshut, den 11. September 2013

Konrad Haberberger
(1.Vorsitzender)
Verein Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V.

# Für folgende ehemalige jüdische Bürgerinnen und Bürger werden Stolpersteine verlegt:

HIER LEBTE

## MAX ANSBACHER

JG. 1921
SCHUTZHAFT KZ DACHAU 12.11.1938 – 02.12.1938
DEPORTIERT 1942
ERMORDET 1942

HIER LEBTE

## WILHELM ANSBACHER

JG. 1913
SCHUTZHAFT KZ DACHAU 12.11.1938 – 05.01.1939
DEPORTIERT 1942
ERMORDET 1942

HIER LEBTE

## NATHAN FRITZ ANSBACHER

JG. 1889
SCHUTZHAFT KZ DACHAU 12.11.1938 – 08.12.1938
FLUCHT IN DEN TOD 01.04.1942

HIER LEBTE

## SELMA ANSBACHER

GEB. ENSLEIN
JG. 1889
FLUCHT IN DEN TOD 01.04.1942

HIER LEBTE

## ELSA SOFIE ANSBACHER

JG. 1914
FLUCHT IN DEN TOD 01.04.1942

HIER LEBTE

## ELSA KOHN

JG. 1886
FLUCHT IN DEN TOD 01.04.1942

HIER LEBTE

## ROSA HAHN

GEB. KOHN
JG. 1874
FLUCHT IN DEN TOD 01.04.1942

Für **Guido, Barbara, Martin** und für **Siegfried Ansbacher** werden zu einem späteren Zeitpunkt Stolpersteine verlegt werden.

9

(Ort): Landshut Stichtag: 1. Okt. 1935.

Name des Vereins: Jsraelitische Kultusgemeinde

angeschlossen der: Jsraelitischen Kultusgemeinde Straubing.

Jüdisch-politische Einstellung: ~~neutral~~ - ~~assimilatorisch~~ - ~~zionistisch~~ - ~~orthodox~~.

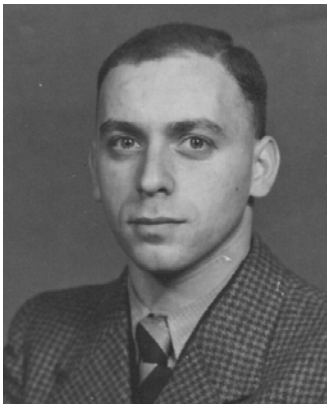
## Mitgliederliste.

| Lf. No. | Name u. Vorname evtl. Funktion i. Verein u. Datum d. Eintritts. | Geburtsort u.-tag. | Beruf | Genaue Anschrift |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Ansbacher Fritz | 1o.3.1889 Leuterhausen b/Ansb. | Kaufmann | Landshut, Seligenthalerstr. 38 |
| 2 | Ehefrau Selma, geb. Enslein | 4.11.1889 Leuterhausen b/Ansb. | | " |
| | Kinder: | | | |
| 3 | Wilhelm | 17.6.1913 Leuterhausen | | |
| 4 | Elsa | 8.12.1914 Leuterhausen | | |
| 5 | Siegfried | 14.7.1916 Leuterhausen | | |
| 6 | Max | 7.6.1921 Leuterhausen | | |
| 7 | Ansbacher Guide | 18.9.1879 Leuterhausen b/Ansb. | Kaufmann | Landshut, Seligenthalerstr. 38 |
| 8 | Ehefrau Barbara, geb. Eckmann | 28.2.1888 Leuterhausen | | |
| 9 | Kinder: | | | |
| | Martin | 16.7.1909 Leuterhausen | | |
| 17 | Hahn Rosa, geb. Kohn, | 19.9.1878 Weiten-Trebetitsch | Kaufm. Wwe. | Landshut, Annaberg 176 |
| 18 | Hahn Paul | 26.1.1901 Frontenhausen | Kaufmann | Landshut, Maximilianstr. 17 |
| 19 | (Ehefrau) Kath., geb. Heuman, | 21.7.1910 Rottenburg a/T. | | " |
| 20 | Hahn ~~(Tocht.)~~ Gertraud (Tochter v. Hahn Rosa) | 14.1.1902 Frontenhausen | | |
| 29 | Kohn Elsa (tschech. Staatsang.) | 1o.3.1888 Weitentrebetitsch | Stütze | b/Hahn in Landshut, Annaberg 176 |

Quelle: Staatsarchiv Landshut / Rep 164 / Verz 10 / Sch. – / Nr. 1138

## Kurz-Biographien der Familien

# Ansbacher, Hahn und Kohn



Martin Ansbacher

Wegen des zunehmenden Antisemitismus im mittelfränkischen Leutershausen – dort wurde bereits 1932 Adolf Hitler zum Ehrenbürger ernannt – zogen die beiden Familien Ansbacher nach Landshut.

**Fritz Nathan Ansbacher** (geb. 10.03.1889), seine Frau **Selma** (geb. 04.11.1889) und deren Kinder **Wilhelm** (geb. 17.06.1913) , **Elsa Sophie** ( geb. 08.12.1914), **Siegfried** (geb. 14.07.1916) und **Max** (geb. 07.06.1921) sowie **Guido Ansbacher** (geb. 18.09.1879) mit seiner Frau **Barbara** (geb. 28.02.1888) und ihrem Sohn **Martin** (geb. 16.07.1909).

Max Ansbacher

Am 1. Oktober 1932 eröffneten die beiden Vettern **Wilhelm** und **Martin** das **Bekleidungsgeschäft Wilhelm & Martin Ansbacher**. Bis zum Jahre 1935 hatten sie ihr Geschäft in der Altstadt Nr. 38. Der Eigentümer dieses Standortes kündigte ihnen den Mietvertrag aufgrund des starken Druckes der örtlichen NSDAP-Funktionäre. Danach eröffneten sie ihr Bekleidungsgeschäft im Isargestade Nr. 728. Beiden Familien gehörte seit dem Jahre 1932 der nördliche Teil des Hauses in der Seligenthaler Straße Nr. 38, in dem beide Familien Ansbacher auch wohnten. In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde das Geschäft von Landshuter SA/SS-NSDAP-Aktivisten gestürmt, die Warenbestände teilweise geplündert und danach geschlossen. Das Wohnhaus der Familien Ansbacher in der Seligenthaler Straße Nr. 38 arisierte die Stadt Landshut *(näheres siehe dazu im Abschnitt Arisierung, in dieser Broschüre)* im Jahre 1940 und vermietete das Gebäude an die NS-Frauenschaft. Diese richtete darin eine Mütter- und Bräuteschule mit einem Internat ein. Die Familien Ansbacher mussten in die Innere Münchener Straße Nr. 12 ziehen. Zuletzt waren sie ab dem 10. Februar 1942 in der Seligenthaler Straße Nr. 60 im 3. Stock, zwangseinquartiert.

Guido Ansbacher

Fritz Nathan Ansbacher, seine Ehefrau Selma und die Tochter Elsa Sophie flüchten zusammen mit Rosa Hahn und deren Schwester Elsa Kohn in der Nacht vom 31. März auf den 1. April 1942 in den Tod. Nachdem sie einige Tage zuvor durch die Geheime Staatspolizei Regensburg die Evakuierungsanordnung (Deportation) erhalten hatten. Sie nahmen Schlaftabletten und öffneten den Gashahn. Am Morgen des 1. April wurden sie von den beiden Söhnen Max und Wilhelm Ansbacher tot in der Wohnung in der Seligenthaler Straße Nr. 60 aufgefunden.

Max und Wilhelm Ansbacher wurden am 3. April 1942 über Regensburg nach Piaski/Polen in das dortige Ghetto deportiert. Beide wurden im Laufe des Jahres 1942 in dem KZ- und Vernichtungslager Lublin-Majdanek ermordet.

Das einzige Familienmitglied von Fritz Nathan Ansbacher, das den Holocaust überlebte, war der Sohn Siegfried. Er hatte bereits am 1. November 1932 Landshut verlassen und war nach Nürnberg gezogen, wo er als Kaufmann arbeitete. Er schiffte sich in Boulogne-Sur-Mer/Frankreich ein und erreichte am 23. November 1938 den New Yorker Hafen.

Else Sofie Ansbacher

Guido Ansbacher kam am 8. Dezember 1938 aus dem KZ Dachau wieder frei (alle männlichen Familienmitglieder der Ansbachers wurden nach der Pogromnacht am 12. November in das KZ Dachau eingeliefert). Ihm gelang mit seiner Ehefrau Barbara (Babette) Anfang 1939 die Flucht nach England. Ein jüngerer Bruder von ihm, der bereits im Jahre 1933 nach England geflohen war und dort als Arzt arbeitete, bürgte für sie und sie bekamen Einreisevisa nach England. Ihr Sohn Martin Ansbacher kam am 30. Dezember 1938 aus dem KZ Dachauer wieder frei und flüchtete im März 1939 ebenfalls nach Schottland/England.

Wilhelm Selmar Ansbacher

Babette Ansbacher

Rosa Hahn

**Familien Hahn / Kohn**

**Hugo Hahn** (geb. am 24. März 1874 in Weiten Trebitisch, Böhmen-Tschechien) zog mit seiner Ehefrau **Rosa** (geb. Kohn) im Jahre 1911 von Frontenhausen nach Landshut. Dort eröffneten sie in der Altstadt Nr. 338 ein Bettengeschäft.
Das Ehepaar Hahn hatte zwei Kinder, die beide in Frontenhausen geboren wurden: **Paul** (geb. 26. Januar 1901) und **Gertrud** (geb. 14. Januar 1902). Nach dem Tod des Vaters Hugo am 12. Juni 1934 übernahm Paul Hahn das Bettengeschäft in der Altstadt. Paul Hahn hatte am 3. März 1932 in Rothenburg o.d. Tauber **Katharina Heumann** (geb. 21. Juli 1910) geheiratet.

Paul Hahn wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 von der SA Landshut verhaftet und am 12. November in das KZ Dachau eingeliefert. Von dort kam er am 9. Dezember 1938 wieder frei. Das Bettengeschäft in der Altstadt Nr. 338 wurde geschlossen und das Haus am 6. Juni 1939 arisiert. Neue Eigentümerin des Hauses wurde die Volksbank Landshut. Rosa Hahn und ihre Schwester Elsa Kohn, die beide ursprünglich in dem Haus am Annaberg 176 wohnten, wurden am 10. Februar 1942 von der Stadt Landshut in die Seligenthaler Straße 60 zwangseinquartiert. Dort flüchteten sie in der Nacht vom 31. März auf den 1. April 1942 zusammen mit Fritz Nathan, Selma und Elsa Sophie Ansbacher in den Tod, um der angekündigten Deportation zu entgehen.

Paul und Katharina Hahn reisten am 16. März 1939 nach Dänemark. Über die Zwischenstation England gelang es ihnen schließlich, nach New York zu flüchten. Dort trafen sie am 25. November 1939, mit dem Schiff ein. Pauls Schwester **Gertrud Charon** wohnte in Augsburg, wo sie mit **Willy Charon**, dem Teilhaber der Bauartikel-Großhandlung **Charon & Högg** verheiratet war. In Landshut gehörte ihr die **Hahn-Villa** am Annaberg 176. Das Haus wurde arisiert und der neue Eigentümer wurde am 1. Juli 1939 der NSDAP-Stadtrat Michael Schachtner, Inhaber des Blutordens und des Goldenen Parteiabzeichens der NSDAP.

Gertruds Ehemann Willy gelang es 1939, nach Shanghai zu flüchten. Gertrud Charon wollte im Sommer des Jahres 1941 mit ihren beiden in Augsburg geborenen Kindern **Erika** und **Günther** nachkommen. Hitlers Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 machte dies zunichte. Von November 1942 bis März 1943 musste Gertrud Charon zusammen mit ihrer Tochter Erika und anderen jüdischen Frauen und Mädchen Zwangsarbeit in der Ballonfabrik Augsburg leisten. Am 8. März 1943 wurde Gertrud Charon zusammen mit ihren beiden Kindern Erika und Günther in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Ansbacher - Spielerpass Süddeutscher Fußball- u. Leichtathletikverband
Quelle: Stiftung Jüdisches Museum Berlin, Schenkung von Steven und Hillary Anson

Ansbacher - Mitgliederkarte Skiclub-Landshut/Deutscher Ski-Verband
Quelle: Stiftung Jüdisches Museum Berlin, Schenkung von Steven und Hillary Anson

Ansbacher - Mitgliedsbuch Reichsbanner Schwarz/Rot/Gold
Quelle: Stiftung Jüdisches Museum Berlin, Schenkung von Steven und Hillary Anson

## »Um drei Uhr morgens hat die SA geklingelt...«

Ausschnitt aus einem Interview mit Martin Anson (Ansbacher), das der Regensburger Journalist Thomas Muggenthaler im Sommer 1989 in Landshut führte:

In Landshut hieß Martin Anson früher Martin Ansbacher. Heute wohnt er mit seiner Frau Pat in Glasgow. Fünf seiner Verwandten, denen die Ausreise nicht mehr gelang, nahmen sich kurz vor der drohenden Deportation 1942 in Landshut das Leben. Martin Anson ist kein gebürtiger Landshuter, sondern kam erst 1932 mit seinen Eltern aus dem mittelfränkischen Leutershausen nach Landshut.

**»Mein Vater kannte Niederbayern ziemlich gut, denn er war Hopfenhändler und ist jedes Jahr im Herbst in die Hallertau gefahren, um von den Bauern Hopfen zu kaufen, den er nachher über den Nürnberger Hopfenmarkt wieder verkauft oder exportiert hat. Und dadurch hatten wir geschäftliche Verbindungen mit Leuten in Niederbayern. Die Verhältnisse in Leutershausen - meiner Geburtsstadt, der Geburtsstadt meines Vaters und meines Großvaters, der Urgroßvater war geboren im Dorf nebenan - die Verhältnisse waren Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre unhaltbar. Das war zwei oder drei Jahre vor dem Ausbruch des Dritten Reiches so.«**

Martin Ansbacher hielt es nicht mehr aus in Leutershausen. Sein Alltag war einfach unerträglich geworden, berichtet er ganz ruhig und gefasst.

**»Ich war in der Schule in der Kreishauptstadt Ansbach. Und diese Schule war vollständig antisemitisch verseucht und zwar dadurch, dass diese Schule ein Internat hatte für die Söhne von protestantischen Pfarrern - ohne etwas gegen Religionen zu sagen. Mindestens ein Drittel der Schüler in dem humanistischen Gymnasium waren Pfarrerssöhne, die im Internat gewohnt haben – das Internat war Teil des humanistischen Gymnasiums – und die haben die Atmosphäre in der Schule dominiert und verhext. Wir waren vier jüdische Kinder an der Schule, in meiner Klasse war nur noch ein Mädchen und da waren zwei Jungens in einer höheren Klasse. Wir zwei Juden waren vollständig isoliert. Niemand von den anderen Klassenkameraden hat mit uns gesprochen, niemand hat sich neben uns gesetzt, wir saßen wie Aussätzige alleine auf einer Bank am Ende der Klasse. Als ich in Landshut 1932 ankam, habe ich schnell Freunde gefunden und ich habe Fußball gespielt mit anderen Kindern. Die Leute haben mich wie einen Menschen behandelt und nicht wie einen Aussätzigen.«**

Doch 1933 wird Martin Ansbacher mit anderen Juden in »Schutzhaft« genommen.

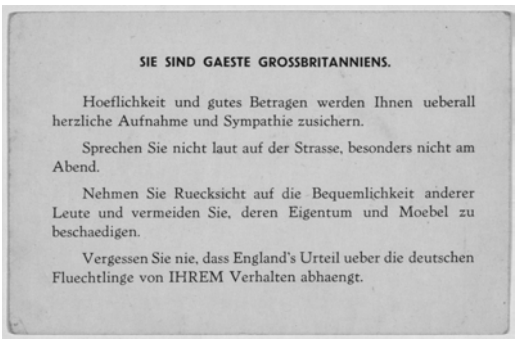
**»Ich war fünf Wochen in Schutzhaft, mein Vetter, Wilhelm Ansbacher, war auch fünf Wochen in Schutzhaft, unsere beiden Väter acht Wochen. Man hat uns rausgelassen zu Verhandlungen mit der NSDAP. Es war Erpressung, man hat uns durch einen nationalsozialistischen Rechtsanwalt gesagt: Wenn Sie bereit sind, eine gewisse Summe an die NSDAP zu bezahlen, um den Volkszorn zu beschwichtigen – wir haben in Schutzhaft genommen werden müssen gegen den Volkszorn – und um den Volkszorn zu beschwichtigen, hat der Standartenführer auch noch ein Auto gewollt – wenn man das gemacht hat, konnte er veranlassen, dass die Schutzhaft aufgehoben wird. Man hat uns aber auch angedroht, wenn man das Angebot nicht annimmt, kann die Partei sich es nicht leisten, uns in die Freiheit zu entlassen.«**

Insgesamt bezahlte seine Familie grob geschätzt 30.000 bis 60.000 Mark. Hinzu kam der Verlust des Autos. Dann folgte die Kristallnacht, das Judenpogrom vom 9. November 1938.

**»Wenn Sie Herrn Wormser fragen, der hat vis à vis von uns gewohnt, der hat mir am Freitagabend erzählt, dass er sich daran erinnert, wie unser Haus ausgeschaut hat. Die SA hat einfach einen Tag lang gewütet. In dem Haus war niemand da, wir waren alle für den Tag verhaftet. Und am Ende des Tages wurden die Frauen entlassen, man hat sie gewarnt. Sie werden Ihr Haus nicht mehr ganz so vorfinden wie Sie es verlassen haben. Das war gelinde gesagt. Es war kein Vorhang mehr in dem Haus, die waren alle von den Dolchen der Nationalsozialisten zerschlissen worden.**

Ansbacher, Martin - Reisepass, Innenseite

Ansbacher, Martin - Kennkarte



SIE SIND GAESTE GROSSBRITANNIENS.

Hoeflichkeit und gutes Betragen werden Ihnen ueberall herzliche Aufnahme und Sympathie zusichern.

Sprechen Sie nicht laut auf der Strasse, besonders nicht am Abend.

Nehmen Sie Ruecksicht auf die Bequemlichkeit anderer Leute und vermeiden Sie, deren Eigentum und Moebel zu beschaedigen.

Vergessen Sie nie, dass England's Urteil ueber die deutschen Fluechtlinge von IHREM Verhalten abhaengt.

Verhaltensregeln für deutsche Flüchtlinge in Großbritannien
Quelle: Stiftung Jüdisches Museum Berlin

**Auf die Teppiche hat man die Konfitüren, die man zu Hause hat – eingemachte Birnen, Zwetschgen, Kirschen – über die Teppiche gegossen. Man hat ein ganzes Essgeschirr zerbrochen – wahrscheinlich ein Geschirr für zehn oder zwölf Personen – große Teller, kleine Teller, Suppenteller – war jeder einzelne zerbrochen und lag am Boden.«**

Die für ihn anfangs ganz erträgliche Stadt Landshut war zur Hölle geworden. Martin Ansbacher wurde in der Nacht vom 9. auf den 10 November festgenommen und kam am 13. November ins KZ Dachau. Dort blieb er bis Anfang Januar. Sein Vater kam Mitte Dezember aus Dachau zurück. An seine Verhaftung erinnert er sich noch ganz genau:

**»Um 3 Uhr morgens hat die SA geklingelt, die Klingel hat geläutet. Und ich war der erste im Haus, der aufgewacht ist, ich schau' zum Fenster runter, was da los ist, und da waren ca. 20 schwerbewaffnete SA-Leute an der Türe. Die verlangten, dass wir das Haus öffnen. Es gab damals ein Gesetz, das – oder eine Verordnung, die nicht eingehalten wurde, dass die SA alleine keine Verhaftungen vornehmen konnte, wenn kein Mitglied der offiziellen Polizei anwesend war. Ich ging dann ans Telefon – ich hab' das Haus nicht aufgemacht – ich ging an das Telefon, um die Polizei anzurufen und um zu fragen, dass ein Polizeibeamter an unser Tor kommen soll, denn es stehen 20 bewaffnete SA-Leute, die Einlass verlangen. Ich dachte, ich spreche mit der Polizei. Aber ich habe nicht mit der Polizei gesprochen. Immer abends, wenn wir das Geschäft geschlossen haben, wurde das Telefon umgestellt auf das Haus; das Geschäftshaus war eine Telefonnebenstelle. Und ich dachte, ich hätte die Polizei angerufen, und jemand antwortet, und ich habe angenommen, das wäre die Polizei gewesen. Aber das war die SS. Die hatte unser Geschäft schon eine Stunde vorher besetzt. So, da war ein SS-Mann am Telefon. Und der sagte nicht, wer er ist. Ich habe gesagt, Polizei, ich möchte einen Polizeibeamten haben, an der Haustüre sind lauter SA-Männer. Aber mein Wunsch hat nie die Polizei erreicht. Und eventuell haben dann die SA-Leute das Tor aufgebrochen, das Tor und die Fenster und die Hintertür, und sind in das Haus eingedrungen. Nachdem man uns aus dem Haus rausgeführt hat, hat man uns durch die Altstadt zum Achdorfer Gefängnis geführt. Das war so morgens gegen 6 Uhr. Und man hat Leute gesehen, die dort standen und es wäre ein Trost gewesen, wenn nur ein Mensch die Hand gehoben und leicht gewunken hätte. Man ist durch Menschen geführt worden, die guckten, als würde nichts geschehen. Die Leute hatten Angst. Ich kam von Dachau mit einer Nierenentzündung nach Hause. Als das verheilt war und alle möglichen steuerlichen Unbedenklichkeitserklärungen beschafft waren, bin ich Ende April nach Schottland ausgewandert.«**

In Schottland wurde aus Martin Ansbacher Martin Anson. Er arbeitete in einer Kleiderfabrik als Schneider, wurde dann aber vier Monate als Zivilist interniert, weil er aus einem feindlichen Staat stammte. Aber Martin Anson konnte seinen Fall erklären und kam raus.

**»Ich habe dann einen Kurs mitgemacht für Engineering und habe in einer Armee-Motorrad-Reparaturstelle gearbeitet, fing als Mechaniker an und hab' mich hochgearbeitet zum Produktionsleiter.«**

Geheiratet hat er erst in Schottland. Seine Frau Pat stammt aus Augsburg, beide kannten sich bereits. Sie wanderte ebenfalls nach Großbritannien aus, und dort heirateten sie im Jahr 1946. Was wurde aus seinen Eltern?

**»Mein Vater und meine Mutter kamen im Juli '39 raus, kurz vor Torschluss, und unsere anderen Verwandten kamen nie raus. Drei haben Selbstmord begangen, zwei andere sind an Hunger und Typhus in Lublin in Polen gestorben.«**

Der Selbstmord der drei Ansbachers aus purer Verzweiflung zählt zu den großen Tragödien in der Geschichte der Juden Niederbayerns. **»Es war nicht einfach auszuwandern«**, betont Martin Anson. **»Man musste ein Land finden, das einen aufnahm. Wir sind nur dadurch nach Großbritannien gekommen, dass der jüngere Bruder meines Vaters im Jahr 1933 Deutschland schon verlassen hatte. Er war Arzt und 1938 schon britischer Staatsbürger. Und dem gelang es, über die britische Einwanderungsbehörde die Erlaubnis zu bekommen, dass meine Eltern und ich, sowie seine jüngere Schwester mit Mann und Tochter nach Großbritannien einwandern können. Aber er musste damals für uns die Garantie leisten, dass wir dem Staat nicht zur Last fallen.«**

229

Nr. 1626

Nr. 1626

Kriminalpolizei Landshut.

Landshut, den 1.4.42.

Landshut, den 1.4.42.

An

Die Staatsanwaltschaft
für den Landgerichtsbezirk
L a n d s h u t .

die Geheime Staatspolizei,
-Staatspolizeistelle -
R e g e n s b u r g .

den Oberbürgermeister der Stadt
-Standesamt-
- Städt. Werke - L a n d s h u t .

Staatsanwaltschaft
Eing.: - 1. APR. 1942
Landshut

Betrifft:

Selbstmord

des verh. Kaufmanns Nathan, Israel Ansbacher,
der verh. Kaufmannsgattin Selma, Sara Ansbacher, geb. Enslein,

der led. Hausangestellten Elsa, Sara Ansbacher,

der led. Hausangestellten Elsa, Sara Kohn und

der Kaufmannswitwe Rosa Sara Hahn, geb. Kohn

sämtliche von Landshut, Seligenthalerstr. 60,

durch Gasvergiftung.

Vorgelegt:

Am 1.4.42 meldeten die Kaufmannssöhne
Siegfried und Max Ansbacher
bei der Schutzpolizei-Dienstabteilung Landshut, dass ihre Eltern Selbstmord verübt hätten.

Ein Brief von Ansbacher, alt, gerichtet an den Oberbürgermeister der Stadt Landshut, wurde bei der Meldung abgegeben.

Die Öffnung des Briefes ergab, dass die Eheleute Ansbacher freiwillig aus dem Leben geschieden waren. Eine Abschrift des Briefes liegt bei.

Auf Grund vorstehender Meldung begab sich Unterzeichneter in die Wohnung der Ansbacher, Landshut, Seligenthalerstr. 60/III

Dort wurden folgende Feststellungen getroffen:

In der Küche der Wohnung Ansbacher lagen auf dem Fussboden 5 Personen tot. Das Gashähne des Gasofens waren noch geöffnet. Der Haupthahn der Gasleitung war bereits abgesperrt.

Die Toten lagen nebeneinander auf Kopfkissen.

Am Tisch in der Küche standen fünf Likör-Gläser, sowie fünf Rollen Schlaftabletten (Sedormit, Evipan u. Phanodorm).

Nach Sachlage ist anzunehmen, dass die Personen zuerst die Tabletten zu sich nahmen und dann die Gashähne öffneten.

33 Js 292 a-e/42

Die Söhne des Ansbacher gaben übereinstimmend an, dass die Eltern den Entschluss gefasst hätten, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Sie seien um 22.45 Uhr zur Ruhe gegangen und hätte Max Ansbacher morgens 5 Uhr Gasgeruch in der Wohnung wahrgenommen, worauf er sofort den Haupthahn abstellte.
Den Vorfall hat er sofort der Schutzpolizei-Dienstabteilung Landshut persönlich gemeldet.

Bemerkt wird, dass sämtliche Personen gemeinsam die Wohnung in Landshut, Seligenthalerstr. 60 inne hatten.

Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor. Die Staatsanwaltschaft Landshut wurde fernmündlich verständigt und wurden die Leichen zur Beerdigung freigegeben.
Die Leichenschau wurde von dem appr. Bader Betz, Landshut vorgenommen.

Personalien:

- Aus Gründen des Datenschutzes ist deren Wiedergabe hier nicht veranlaßt. -

sämtliche in Landshut, Seligenthalerstr. 60 wohnhaft.

KrimSekr.

3 Js 292/42

I. 3 Js (a) Ansbacher Mathias Israel
b) " Salmon Sara.
c) " Elise Sara.
d) Kohn Elise Sara
e) Hahn Rosa Sara
II. Kurtzi.
III. Fangschalk. Ohne Hauptstelle Dachau.
IV. Achtungen.
V. 3. S.

Landshut, den 01. April 1942
Der Oberstaatsanwalt
[illegible]

**Abschiedsbrief von Nathan Ansbacher an den Oberbürgermeister von Landshut 31.März 1942**

231

Nathan Ansbacher
Seligenthalerstr. 60 III
Kennkarte: A 00048
Kennort: Landshut.

Landshut, 31.3.42

Herrn Oberbürgermeister der Stadt Landshut
zu Händen des Herrn Rechtsrats Uhlmann!

Das Leben war uns bisher infolge der Demütigungen schon fast unerträglich. Nachdem wir nun noch ausgewiesen werden sollen, können wir das Leben nicht mehr ertragen & sehen keinen anderen Ausweg mehr als uns mit Gas zu vergiften. Ich bitte, daß die Bezirksstelle Bayern der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland in München Tel. No. 73216, zu der wir gehören, verständigt wird, daß sie einen Vertreter schickt, der die Überführung nach München & die Bestattung dort regelt.
Mein gesamter Nachlaß ist testamentarisch geregelt.
Das Testament liegt beim Amtsgericht Landshut deponiert.

Nathan Ansbacher

wenden!

Leider konnten sich meine beiden armen Jungen nicht dazu entschließen, ihrem Leben, wie wir, ein Ende zu machen. Gott beschütze sie in ihrem schweren Los.

**Transskript des Abschiedsbriefes von Nathan Ansbacher an den Oberbürgermeister der Stadt Landshut**

Nathan Ansbacher
Seligenthaler Str. 60 III
Kennkarte: 00048
Kennort: Landshut

Landshut, den 31.03.1942

Herrn Oberbürgermeister der Stadt Landshut
Zu Händen des Herrn Rechtsrats Uhlmann

Unser Leben war uns bisher infolge der Demütigungen schon fast unerträglich. Nachdem wir nun noch ausgewiesen werden sollen, können wir das Leben nicht mehr ertragen und sehen keinen anderen Ausweg mehr als uns mit Gas zu vergiften.

Ich bitte, daß die Bezirksstelle Bayern der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland in München, Telefon Nummer 73216, zu der wir gehören, verständigt wird, daß Sie einen Vertreter schickt, der die Überführung nach München und die Bestattung dort regelt. Mein gesamter Nachlaß ist testamentarisch geregelt. Das Testament liegt beim Amtsgericht Landshut deponiert.

Nathan Ansbacher

Leider konnten sich meine beiden armen Jungen nicht dazu entschließen ihrem Leben, wie wir, ein Ende zu machen. Gott beschütze sie in ihrem schweren Los.

**Schreiben Gestapo Regensburg vom 25.Juni 1942**
**wg. Freitod Nathan Ansbacher - Rosa Hahn**

O 5205-B II R46/4P

**Geheime Staatspolizei**
**Staatspolizeistelle Regensburg**
Fernsprecher 5145

Regensburg, den 25. Juni 1942

B. Nr. II B 4
Bei Rückfragen unbedingt angeben

An den
Herrn Oberfinanzpräsidenten
München 43
Brieffach

Der Oberfinanzpräsident München
Eing. 29. JUNI 1942
Beil.

**Betreff:** Verwertung eingezogenen Vermögens; hier Ansbacher Nathan Israel und Hahn Rosa Sara in Landshut.

**Bezug:** Dort. Schreiben v. 22. Juni 1942 - O 5205-B II 46/4 P

**Beilagen:**

Der Jude Nathan Israel Ansbacher und die Jüdin Rosa Sara Hahn, zuletzt wohnhaft gewesen in Landshut, haben zusammen mit noch weiteren Familienangehörigen am 31.3.1942 nach der Zustellung ihrer Evakuierungsanordnung Selbstmord begangen. Auf Grund eines Erlasses des Reichssicherheitshauptamtes habe ich darauf das Vermögen dieser Juden mit Rückwirkung vom 1.3.1942 eingezogen. Der Herr Reichsminister des Innern hat mit Erlass v. 2.3.1942 - Pol. S. - II A 5 192/42 die Feststellung getroffen, dass die Bestrebungen dieser von der Abschiebung erfassten Juden volks- und staatsfeindlich gewesen sind.

Im übrigen unterliegt das gesamte bewegliche Vermögen der Juden seit dem 15.10.1941 gem. Erl. des Reichssicherheitshauptamtes vom 27.11.1941 - IV B 4 a 1146/42 - 32 - einer Verfügungsbeschränkung. Nach diesem Erlass dürfen Juden nur noch im Einverständnis der zuständigen Staatspolizei(leit)stelle über ihr bewegliches Vermögen verfügen. Das Einverständnis ist im vorliegenden Falle hier nichterholt worden, so dass auch aus diesem Grunde das Testament rechtsunwirksam ist. stimmt nicht! Testament ist eine Verfügung von Todes wegen.

Sollte von dort die Freigabe des Vermögens beabsichtigt sein, so bitte ich um vorherige Mitteilung, damit ich die Stellungnahme des Reichssicherheitshauptamtes erholen kann.

Im Auftrage:

Rauner

10000. VII. 41. N/0608

BIIR BIIR46-47 46

25×10

# Arisierung[1] in Landshut

Die Arisierung war eine der Maßnahmen der Nationalsozialisten, um den Rassenantisemitismus durchzusetzen und die jüdische Bevölkerung aus der Wirtschaft zu drängen, ihr Eigentum einzuziehen und ihnen somit ihre Existenzgrundlage zu zerstören. Genauso wie dies in allen deutschen Städten mit jüdischen Bürgern verstärkt nach der Reichspogromnacht geschah, passierte dies auch in Landshut: die Juden wurden entrechtet, entwürdigt, beraubt. Ihre Geschäfte, ihr Wohneigentum und ihr Vermögen wurden arisiert.

Dazu beigetragen haben NSDAP-Dienststellen, Stadtverwaltung, lokale Parteigrößen, Finanzämter und natürlich insgesamt die Führung des nationalsozialistischen Staates durch verschiedene Maßnahmen, durch Gesetze und Verordnungen, aber auch durch pure Gewalt, Boykotte und Einschüchterung. Bis 1937 war es betroffenen Juden oft noch möglich, mit Kaufinteressenten eigenständig zu verhandeln, aber die meisten sahen keine Notwendigkeit, ihre Geschäfte zu veräußern, da sie sich in erster Linie als deutsche Staatsbürger fühlten. So vermochte sich niemand am Beginn der jahrelangen Prozedur schrittweiser Entrechtung und Entwürdigung vorzustellen, dass dieser Weg für viele mit ihrer Deportation und Ermordung enden würde. In diesem Zusammenhang wurde auch der Begriff Entjudung verwendet, um der gesellschaftlichen Forderung nach Verdrängung der Juden aus dem öffentlichen Leben Nachdruck zu verleihen.

Bis zum September 1935 waren bereits 637 Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsvorschriften vom NS-Staat erlassen worden. Mit dem »Reichsbürgergesetz« vom 15.9.1935 wurden die Juden endgültig von der Mehrheitsgesellschaft isoliert und juristisch aus der sozialen Gemeinschaft entfernt.[2]

Die am 3. Dezember 1938 erlassene »Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens« hatte neben dem in Paragraph 1 und 6 vorgesehenen Verkaufszwang für in jüdischem Besitz befindliche Betriebe und Grundstücke auch den freien Handel mit Schmuck und Kunstgegenständen untersagt.[3]

## Die Enteignung (Arisierung) jüdischer Personen und Firmen: Ansbacher Israel, Landshut[4]

An der Durchführung des Arisierungsprozesses waren verschiedene Dienststellen und Institutionen des nationalsozialistischen Verwaltungsapparates beteiligt, wobei die Finanzkasse die größte Arisierungsgewinnlerin war. Im Zuge der Realisierung der Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens vom 3.12.1938 trat am 16.12.1938 der Kreiswirtschaftsberater,

---

1 »Das Wort Arisierung entstammt dem völkisch-antisemitischen Gedankengut der 1920er Jahre und bezeichnet die weitgehende oder vollständige Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft.« vgl. Henkel, Matthias/ Dietzfelbinger, Eckart (Hrsg.), Entrechtet. Entwürdigt. Beraubt. Die Arisierung in Nürnberg und Fürth, Petersberg, 2012, S. 9

2 ebenda, S. 59

3 ebenda, S. 133

4 Alle im folgenden Text verwendeten Informationen wurden der Akte »Regierung von Niederbayern Rep. 168/1 Nr. 20363« im Staatsarchiv entnommen.

Ganslmeier, bei der Kreisleitung in Landshut, in Aktion. Seine Geschäftsstelle befand sich im Hans-Schemm-Haus [5], 2. Stock (Altstadt 337).

Zur Disposition stand das Anwesen Haus Nr. 38 an der Seligenthalerstr. in Landshut, den Juden Ansbacher gehörig. Ganslmeier veranlasste die Schätzung des Anwesens durch einen gerichtlich vereidigten Schätzer, Baumeister Jakob Steckermeier. In seiner Funktion als untere Dienstbehörde informierte er dann den Regierungspräsidenten in Regensburg über die Genehmigung des Ankaufs des Ansbacher-Hauses durch die Stadt Landshut mit der Absicht eine Mütterschule und Bräuteschule zu errichten.

Das Anwesen bestand aus Wohnhaus, 1 Garage und 1 Sommerhaus. Es wurde als Einfamilienhaus gebaut, hat eine ganze Unterkellerung mit Centralheizung und einem Ausbau im Erdgeschoss mit 5 Zimmer, 1 Abort, 1 Bad. Der 1. Stock ist gleich dem Erdgeschoss. Der Dachraum ist ausgebaut mit 4 Zimmer, 1 Dachboden als Speicher. Weiteres ist noch 1 Kehlboden vorhanden. Dazu kommt noch im Hofraum 1 Garage für 3 Auto und ein kleines Sommerhaus im Garten. Das Wohnhaus wurde im Jahre 1904 erbaut und bestand aus Steinumfassung und Ziegeldachung. Der Schätzer bezeichnet den Bauzustand als gut und legt den Gesamtwert auf RM 30.000,— fest.

Die Bauberatungsstelle im Landbauamt Landshut ermittelte dann ihrerseits am 26. März 1940 den Verkehrswert des Gebäudes an der Seligenthalerstr. 38. Dabei stützte man sich auf die Angaben der Brandversicherung, die den Neuwert des Wohnhauses auf RM 47.000,— bezifferte. Die Behörde kalkulierte mit einer 1%-igen Wertminderung pro Jahr, so dass der Zeitwert dann tatsächlich auf RM 30.000,— festgelegt wurde. Zusammen mit dem Grundstückswert und dem Nebengebäudewert errechnete man einen Gesamtwert von rund 44.000,— RM. Der Einheitswert betrug nach Angaben des Finanzamtes RM 28.500,—.

Der Bausachverständige hielt einen Verkehrswert von RM 30.000,— bis 35.000,— mit Rücksicht auf die volkspolitisch wichtige Verwendung des jüdischen Besitzes als Mütter- und Bräuteschule und die dadurch veranlassten Neubauarbeiten – für gerechtfertigt. Dies wurde dem Regierungspräsidenten mitgeteilt.

Der Beschluss, den Kaufvertrag vom 29. Dezember 1939 zwischen Guido Israel Ansbacher (mittlerweile nach Schottland ausgewandert) und Nathan Israel Ansbacher (in Landshut wohnend) als Eigentümer des Anwesens Seligenthalerstr. 38 und der Stadtgemeinde Landshut zu genehmigen, erfolgte am 1. Juli 1940. Dabei wurde noch bestimmt, den Kaufpreis von RM 33.000,— auf 30.000,— herabzusetzen. Zudem übernahm die Bayerische Hypobank die Aufwertungshypothek ( = RM 5.250,—), der Rest ( = RM 24.750,—) musste von der Stadtgemeinde Landshut bezahlt werden.

Zu guter Letzt musste dann der Kaufvertrag noch von der unteren Verwaltungsbehörde, hier also durch den Oberbürgermeister der Stadt Landshut, genehmigt werden, was OB Karl Vielweib umgehend erledigte.

Hatte der vom Kreiswirtschaftsberater Ganslmeier eingesetzte Schätzer Jakob Steckermeier den Bauzustand des Wohnhauses noch als gut bezeichnet, so wurde – wohl um den Kaufpreis »gerechtfertigter« Weise zu

5 Hans Schemm war Gründer und Leiter des NS-Lehrerbundes; am 19.1. 1933 Ernennung zum Gauleiter des neuen Gaues Bayerische Ostmark (Zusammenlegung von Niederbayern und Oberfranken); 12.4. 1933 Ernennung zum Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus; 5.3. 1935 Unfalltod nach Absturz seines Flugzeugs nach Fehler des Piloten

senken – nunmehr konstatiert, dass das Anwesen in einem verwahrlosten Zustand übernommen worden sei. Als Belege wurden folgende Mängel angeführt: undichte Stellen am Dach, Verputz schadhaft, Waschkessel unbrauchbar, Fehlen sämtlicher Lichtschalter und die Heizung war nicht betriebsfähig.

## Die Enteignung (Arisierung) jüdischer Personen und Firmen: Hahn Israel, Landshut[6]

Im Anwesen Haus Nr. 338 in der Altstadt in Landshut hat Paul Israel Hahn ein Textilwarengeschäft betrieben. Dieses Geschäft hat ihm seine Mutter, die Kaufmannswitwe Rosa Sara Hahn, mit Urkunde des Notariats Landshut I vom 10. September 1936 übergeben. Sie hat sich dafür folgende Gegenleistungen ausbedungen:

- Zahlung von RM 10.000,—
- den lebenslänglichen Nießbrauch am übergebenen Anwesen
- eine jährliche Leibrente von RM 5.200,—

Schließlich ist man übereingekommen, dass Rosa Sara Hahn die

- 10.000,— RM Übergangszahlung
- 15.600,— RM für die Abfindung des Leibrentenrechts
- und einen jährlichen 5%igen Nutzgenuss an dem Betrag von 21.900,— RM, der auf das Auswandererkonto des Paul Israel Hahn fließt, erhält.

Es existierte bereits eine Kaufvertragsurkunde vom 6. Juni 1939 bezüglich des Vollzugs der Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens, hier betreffend den Verkauf des Anwesens Altstadt 338 des Kaufmanns Paul Israel Hahn. Kaufinteressent war die Niederbayerische Volksbank eGmbH Landshut. Für die Genehmigung der Veräußerung jüdischen Grundbesitzes waren die Kreisverwaltungsbehörden zuständig. So übernahm also der Landshuter Oberbürgermeister die Verhandlungen und setzte sich umgehend mit dem Regierungspräsidenten ins Benehmen. Er informierte diesen über alle einzelnen durchgeführten bürokratischen Schritte: so steht die Niederbayerische Volksbank eGmbH Landshut noch im Schriftwechsel mit dem Oberfinanzpräsidenten in München. Es musste nämlich die Zulässigkeit einer Vereinbarung aus dem Kaufvertrag mit der Devisenstelle geklärt werden. Laut dieser Übereinkunft soll der Kaufpreis nicht an den Eigentümer Paul Israel Hahn, sondern an die nießbrauchberechtigte Kaufmannswitwe Rosa Sara Hahn im Wege der Abtretung gezahlt werden. Nach Erledigung dieser fiskalischen Problematik konnte die Angelegenheit durch Beschlussfassung ihren Abschluss finden.

Der Oberbürgermeister der Stadt Landshut bestätigte am 24. Oktober 1940 per Beschluss den Verkauf des Anwesens Altstadt 338. Darin heißt es:

- Der Kaufvertrag wird genehmigt.
- Der Kaufpreis von 47.500,— RM ist mit einem Betrag von 25.600,— RM auf gesicherte Konten einzuzahlen und zu hinterlegen und zwar 25.600,— RM an Frau Rosa Sara Hahn, Kaufmannswitwe, Landshut, auf deren gesichertes Konto bei der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank, Filiale Landshut und 21.900,-- RM an Paul Israel Hahn, z. Zt. in New York, auf ein für ihn bei der Bayerischen Volksbank eGmbH zu errichtendes Auswanderer-Sperrkonto.
- Über die beiden Kaufpreisteile darf nur mit Zustimmung des Oberfinanzpräsidenten – Devisenstelle – München, Arcisstr. 2 verfügt werden.

---

6 Alle im folgenden Text verwendeten Informationen wurden der Akte »Regierung von Niederbayern Rep. 168/1 Nr. 20363« im Staatsarchiv entnommen.

Die Umwidmung des Textilgeschäftes in ein Bankhaus wurde vom OB folgendermaßen begründet: In dem Anwesen wurde zuvor von Paul Israel Hahn ein Textilwarengeschäft betrieben. Textilwarengeschäfte sind in Landshut überbesetzt. Der Betrieb eines Bankgeschäftes in dem Hause entspricht demnach auch den Erfordernissen der Wirtschaft. Der Kaufpreis stellt den volkswirtschaftlich vertretbaren Wert dar.

## Arisierung des Anwesens Haus Nr. 176 in Landshut-Berg: Charon Sara[7]

Die Veräußerung des Anwesens Haus Nr. 176 in Landshut-Berg (= Annaberg) der Jüdin Gertraud Sara Charon wurde durch die Gauleitung zugunsten eines Parteigenossen entschieden. Denn Frau Charon tat dem Finanzamt Augsburg (sie wohnte zusammen mit ihrem Ehemann in der Kaiserstr. 27 in Augsburg) am 18. April 1939 ihre Absicht vom Verkauf oben bezeichneten Anwesens (»Hahn-Villa«) kund. In ihrem Schreiben erwähnte sie auch den Käufer und die Verkaufssumme. Dabei handelte es sich um Dr. Hans Bauer, einen Zahnarzt wohnhaft in der Ritter von Eppstraße (heute Innere Münchener Straße) und um die Summe von RM 25.900,—. In einem weiteren Schreiben vom 2. Mai 1939 wurde dem Finanzamt mitgeteilt, dass der Kaufpreis auf ein Sperrkonto der Stadtsparkasse Augsburg einbezahlt werden sollte.

Da es offensichtlich noch einen zweiten Bewerber um dieses Anwesen gab, wandte sich der Regierungspräsident am 11.6.1939 an die Gauleitung, weil es für ihn unklar war, wer das Anwesen erwerben soll bzw. darf. Bei diesem zweiten Bewerber handelte es sich um den Parteigenossen Michael Schachtner, der als Verwaltungsinspektor und NSDAP-Stadtrat in Landshut tätig war. Ergänzend ist noch zu sagen, dass auch der OB Herrn Schachtner präferierte. In seiner Antwort stellte der Regierungspräsident klar, dass die Entscheidung über den endgültigen Käufer von der Gauleitung Bayerische Ostmark bereits am 21.4.1939 der Kreisleitung gegenüber zugunsten des Parteigenossen Schachtner gefallen sei. Das bedeutete, dass der schon ausgefertigte Kaufvertrag zwischen Herrn Dr. Bauer, Landshut und dem Juden Willi Israel Charon, Augsburg, dem Bevollmächtigten der Hauseigentümerin, hinfällig war. »Dazu bemerke ich«, so der Gauleiter, »dass jeder Kaufvertrag, bei dem ein Jude beteiligt ist, nach den Bestimmungen über die Entjudung des Grundbesitzes der Zustimmung der Gauleitung bzw. des zuständigen Gauwirtschaftsberaters bedarf. Die privatschriftlichen Abmachungen ... sind hinfällig.«[8]

Das Wohnhaus wurde im Jahre 1909/10 erbaut, war mit Hof und Garten (mit Obstbäumen) ausgestattet (0,1210 ha), hatte noch einen Bauplatz zu 0,020 ha. Außerdem bot die bevorzugte Wohnlage am Annaberg einen herrlichen Blick auf die Stadt. Der Bau war noch ziemlich gut erhalten, wie der Schätzer Jakob Steckermeier feststellte.

Die Eheleute Schachtner erbrachten am 4.5.1939 ihren Ariernachweis in der Geschäftsstelle der Kreisleitung im Hans-Schemm-Haus. Zudem ist Schachtner Träger des Blutordens und des goldenen Ehrenzeichens der Partei und noch dazu Beamter. Daher waren weitere Erhebungen über seine arische Abstammung nicht erforderlich.

Somit wurde vom Justizrat Karl Deiglmayr am 1. Juli 1939 der neue Kaufvertrag ausgefertigt:

1) Herr Wilhelm (Willi) Israel Charon, Kaufmann in Augsburg[9], Kaiserstr. 27, Nichtarier, handelnd bei gegenwärtiger Beurkundung für seine Ehefrau Gertrud Sara Charon, geb. Hahn[10], Ehevertrag besagt in Gütertrennung lebend (Großkaufmannsehegatten)

2) Herr Michael Schachtner, (geb. 15.9.1896), Verwaltungsinspektor in Landshut, Schönbrunnerstr. 15, verheiratet mit Anna Schachtner, geb. Mautner, in allg. Gütergemeinschaft nach Ehevertrag

Neben der Auflistung der Angaben zu Wohnhaus, Hof und Garten enthielt der Vertrag noch andere Vereinbarungen: mitverkauft und im Kaufpreis inbegriffen sind das im Erdgeschoss eingebaute Lärchenzimmer mit Beleuchtungskörper und Vorhängen mit Tischen und Stühlen, die vorhandenen Obststellagen und ein Weinschränkchen im Keller, ein Gartenschirm glattblau, der Läufer im Stiegenhaus, die Stellagen in einem Vorratskämmerchen im Dachgeschoss, eine Nähmaschine (etwas defekt), eine Regenanlage, ein Gartenschlauch mit fahrbarem Ständer. Alles wurde detailliert in den Kaufvertrag mit aufgenommen.

Dann wurde in Absatz VI. das Nießbrauchsrecht geregelt: Die genannte Frau Rosa Sara Hahn, geb. Kohn, und deren Schwester Else Kohn haben das Recht im verkauften Anwesen bis zu ihrer Auswanderung, längstens jedoch bis 1. April 1940 – ersten April Eintausendneunhundertvierzig – wie bisher, wohnen zu bleiben.

Vom Tage der Aufgabe des oben erwähnten Nießbrauchrechts, d.i. vom Tage der Bezahlung des Kaufpreises zu 13.596,— RM an, haben diese Wohnungsberechtigten jedoch den mit dem Käufer bereits vereinbarten Mietzins zu entrichten.

7 Alle im folgenden Text verwendeten Informationen wurden der Akte »Regierung von Niederbayern Rep. 168/1 Nr. 20345« im Staatsarchiv entnommen.

8 ebenda, Schreiben des Gauleiters an den Regierungspräsidenten vom 22.6.1939

9 Willy Charon war Teilhaber der Bauartikel-Großhandlung »Charon & Högg«

10 Gertrud Charon wurde am 14. Januar 1902 in Frontenhausen geboren und sie war die Schwester von Paul Hahn

**Liste der beschlagnahmten Gegenstände von Nathan Ansbacher**
**Finanzamt Landshut vom 28. Juni 1942**

zu 05205 - A 235/67 P

29

**Liste**
über
die aus der beschlagnahmten Wohnung des
Juden Nathan Israel Ansbacher
in die Reichsfinanzverwaltung übernommenen Gegenstände.

| Anzahl | Bezeichnung der Gegenstände | Schätzungswert RM |
|---|---|---|
| 1 | vollständiges gebrauchtes Herrenzimmer bestehend aus:<br>1 Schreibtisch mit gepolstertem Stuhl,<br>1 Schreibgarnitur, 1 Papierkorb,<br>1 Bücherschrank mit Uhr,<br>1 runder Tisch mit Decke und 4 gepolsterten Stühlen,<br>1 Rauchtisch mit 2 gepolsterten Lehnstühlen,<br>1 kleines rundes Tischchen mit Marmorplatte,<br>1 Couch und<br>1 Beleuchtungskörper mit 5 Lichtschalen<br>1 Teppich | 1.000,-- |
| 1 | emaillierter eiserner Zimmerofen | 50,-- |
| 1 | kleiner Teppichläufer | 30,-- |
| 1 | Teppich(aus dem Schlafzimmer) | 100,-- |
| 2 | Staffeleien | 10,-- |
| 1 | kl.Spiegel (aus dem Bad) | 2,-- |
| 1 | Wassereimer | 1,-- |
| 1 | Wasserkrug | 1,-- |
| 4 | Putzeimer | 4,-- |
| 1 | Kohleneimer | 1,-- |
| 1 | Staubsauger | 70,-- |
| 1 | Rolldecke (minderwertig) | 5,-- |
| 30 | Handtücher (gebraucht) | 10,-- |
| | Summe: | 1.284,-- |

Für die Richtigkeit der
Schätzung
Landshut (Bay), 27.Juni 1942

Brunner, Otto. Weber, Hermann

Die Gegenstände wurden heute von mir für mein Amt übernommen und im Gerätebuch zugeführt.

Landshut (Bay), 28.Juni 1942
Finanzamt

[signature]

**Schreiben von Siegfried Neuland vom 27-April 1942 an den Oberfinanzpräsidenten wg. Beerdigungskosten Hahn-Kohn - Seite 01**

05205 – 46

Siegfried Israel Neuland
Konsulent
München 15, Bavaria Ring 15/II
Telefon 52466

Zugelassen
nur zur rechtlichen Vertretung und
Beratung von Juden.

München, den 27.April 1942.

Der Oberfinanzpräsident München
Eg. 30 APR 1942
№ 6
Bei ... Akt.

An den

Herrn Oberfinanzpräsidenten

- Dienststelle für Vermögensverwertung -

M ü n c h e n
Sophienstrasse

Betreff:
Rosa Sara H a h n und 46
Else Sara K o h n in Landshut. 47

Die Genannten sind am 1.4.42 in Landshut gestorben.

Mit Bekanntmachung der Geheimen Staatspolizei Regensburg vom 14.4.42, veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger Nr.91 vom 2o.4.42, ist das Gesamtvermögen der beiden Verstorbenen, also der Nachlass, zugunsten des Deutschen Reiches (Reichsfinanzverwaltung) eingezogen worden.

Da die beiden Leichen in Landshut nicht beerdigt werden konnten, sind sie mit einem Kraftwagen der Anatomischen Anstalt in München nach München verbracht worden.

Zur Erdbestattung, die am 6.4.42 in München stattgefunden hat, wurden die Leichen von der Anatomie nur freigegeben, wenn vorher die Transportkosten bezahlt würden.

In der Erwartung, dass ich diesen Betrag aus dem Nachlass wieder erstattet erhalten werde, habe ich persönlich aus meinen Mitteln den Betrag von 23o.-Rm. vorgelegt. Ich überreiche anliegend Quittung der Anatomischen Anstalt vom 4.4.42 über 2oo.-Rm. und Quittung des Kraftwagenführers Mehringer vom 3.4.42 über 3o.-Rm. Herr Mehringer hat die Leichen nicht nur mit dem Wagen nach München geschafft, sondern auch persönlich ohne eine Hilfe die Leichen aus der Wohnung in den Wagen getragen.

nein!

Demgemäss bitte ich den Herrn Oberfinanzpräsidenten zu genehmigen, dass der Betrag von 23o.-Rm. an mich unmittelbar aus dem Nachlasskonto der Frau Rosa Sara Hahn bei der Bayer.Hypotheken-& Wechselbank in Landshut ausbezahlt werden darf.

Ausserdem lege ich dem Herrn Oberfinanzpräsi -

**Schreiben von Siegfried Neuland vom 27-April 1942 an den Oberfinanzpräsidenten wg. Beerdigungskosten Hahn-Kohn - Seite 02**

372-

denten 2 Beerdigungsrechnungen mit insgesamt 272.-Rm., 2 Rechnungen des Rabbiners mit insgesamt 105.-Rm. und einen Bescheid der Bezirkstelle Bayern der Reichsvereinigung der Juden vom 10.4.42 mit 620.-Rm. vor und bitte zu genehmigen, dass der Betrag von 272.-Rm. auf das Sonderkonto "Jüdisches Bestattungswesen" bei Seiler & Co., der Betrag von 105.-Rm. auf das Sicherungskonto des Rabbiners Dr.Finklscherer bei der Commerzbank in München und der Betrag von 620.-Rm. auf das Beitragskonto der Reichsvereinigung Nr.18400 bei Seiler & Co. bezahlt werden darf.

Siegfried Neuland
Konsulent.

**Verfügung der Gestapo Regensburg zur Einziehung des Vermögens von Elsa Kohn -1. März 1942**

**Geheime Staatspolizei**
**Staatspolizeistelle Regensburg**

Regensburg, den 1.3.1942 1941.

B. Nr. 1170/42 II B 4

# Verfügung

Auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 — RGBl. I S. 293 — in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 — RGBl. I S. 479 —, der Verordnung über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens im Lande Österreich vom 18. 11. 1938 — RGBl. I S. 1620 —, der Verordnung über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens in den sudetendeutschen Gebieten vom 12. 5. 1939 — RGBl. I S. 911 — und der Verordnung über die Einziehung von Vermögen im Protektorat Böhmen und Mähren vom 4. Oktober 1939 — RGBl. I S. 1998 — wird in Verbindung mit dem Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Verwertung des eingezogenen Vermögens von Reichsfeinden vom 29. Mai 1941 — RGBl. I S. 303 —

das gesamte Vermögen ~~des~~ — der Kohn Elsa Sara

geborene _____, geboren am 10.3.1888

in Weiten - Trebitsch

zuletzt wohnhaft in Landshut, Seligenthalerstr. 60,
z.Zt. in Regensburg, Schäffner - Straße/Platz Nr. 2,

zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen.

Im Auftrage

Geheime Staatspolizei Staatspolizeistelle Regensburg 14

Reichsm.-Kz. Nr. 3343

Zu: Ta 6229

**Schreiben Martin Ansbacher vom 9. Dezember 1947 an Oberstaatsanwalt Schulze-Brachmann - Seite 01**

199

Per Luftpost.

Martin Ansbacher
43. Annette Street
Glasgow -S.2, Scotland.
9th December 1947.

89

Staatsanwaltschaft
Eing 15 Dez. 1947
Landshut

Herrn Arno Schulze-Brachmann
Oberstaatsanwalt
Landgericht Landshut
LANDSHUT/Niederbayern
Bavaria/Germany.U.S.Zone of Occupation.

Sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt !

Ich nehme Bezug auf Ihre Anzeige im „Aufbau" und hoffe, dass mein Gross-Vetter Siegfried Ansbacher sich mit Ihnen in Verbindung gesetzt hat. Derselbe war jedoch zu seinem Glück am 9.November 1938 schon entweder in USA oder doch auf dem Weg dorthin und es blieb ihm daher erspart, diese Nacht in unserm Hause Seligenthaler Strasse 38 in Landshut mit zu erleben.

Meine Eltern Guido und Babette Ansbacher und ich bewohnten den ersten Stock in Seligenthaler Strasse 38 und ich habe daher den gesammten 9.November 1938 persoenlich mit erlebt. Ich werde Ihnen nachstehend eine Darstellung dieser Vorgaenge geben.

Leider weiss ich sehr wenig über den Kaufmann Hans Mehlhardt, der soviel ich weiss, den Rang eines Sturmbannführers in der SA innehatte. Derselbe war, soviel nachher bekannt wurde, Anführer der SA Gruppe, die gegen 5 Uhr morgens die Geschäftsräume der Firma Textilhaus M.&W. Ansbacher, Isaggestade, Landshut erbrachen, deren Inhaber Wilhelm Ansbacher und ich waren. Was dortselbst vorging weiss ich nicht, da ich nicht dabei war, doch von Berichten die wir nachher von verschiedenen Leuten bekamen darunter auch von Kaufmann Geistbeck, Landshut sollen ! die SA Leute unter Mehlhardts Kommando dort übel gehaust haben. Auch die Laden Kasse war erbrochen und der Inhalt der Kasse entwendet, worüber, soviel ich weiss, ein Polizeibericht besteht. Das gestohlene Geld wurde später auf Grund dieser Anzeige zurück erstattet, obwohl uns nie mitgeteilt wurde, wer der Dieb war. Später an diesem 9.November war dann Mehlhardt in dem Gebäude der SA Standarte einer der Leute, die uns verhaftete Juden mit Gewehren bewachten und Mehlhardt hatte ebenfalls ein Gewehr.

Einer der Haupträdelsführer in der SA Standarte war Lehrer oder Hauptlehrer Huber, der meinen jungen Verwandten Max Ansbacher und mich dort zum Boden auskehren und Feuer anschüren verwendete. Dieser Mann hat überhaupt den obenerwähnten Max Ansbacher, der in seine Schule ging, auf das gemeinste schikaniert, sodass derselbe sich beinahe fürchtete in die Schule zu gehen.

Ich komme nun zu den Vorgängen, die sich an jenem 9.November Morgen in unserm Hause Seligenthaler Strasse 38 abspielten. Diese Aktion stand unter Leitung von Sturmführer Georg Hickel, der mir persönlich durch seine Tätigkeit auf dem Hauptpostamt Landshut bekannt war und der sich dabei als ein ganz gemeiner Rohling aufspielte. Gegen 5 Uhr morgens an diesem Tage wurden wir durch wildes Läuten an der Hausglocke aufgeweckt und durch einen Blick auf die Strasse stellten wir fest, dass eine Gruppe von etwa 10 SA Leuten vor der Türe stand, die Öffnen der Türe verlangten. Nach einem kurzen Ratschlag mit den anderen Mitgliedern unserer beiden Familien beschlossen wir, dieser Aufforderung

125

**Schreiben Martin Ansbacher vom 9. Dezember 1947 an Oberstaatsanwalt Schulze-Brachmann - Seite 02**

nicht Folge zu leisten und ich versuchte per Telephon die Polizei zu verständigen, dass die SA Einlass verlangte und ich wollte haben, dass zum mindesten ein Polizeibeamter zugegen sei wenn ich die Türe öffnete. Der Mann mit dem ich am Telephon sprach und von dem ich glaubte, dass es die Polizei sei, war jedoch ein SA Mann, der im Geschäft ~~xxxxx~~ im Isargestade das Telephon besetzt hatte und die erwünschte Polizei ersetzten daher nicht. In der Zwischenzeit begann dann die SA sich gewaltsam Einlass in unser Haus zu verschaffen dadurch, dass sie die Fenster einschlugen und so in unser Haus eindrangen. Einmal im ~~xxxxx~~ Hause schlugen sie dann wie wild auf uns ein. Mich selbst, den man erst im zweiten Stock erwischte, schlug man und stiess man (mindestens 4 SA Leute, deren Namen ich jedoch nicht weiss) bis in den ersten Stock hinunter. Dort hatte inzwischen Sturmführer Nickel meinen Vater Guido Ansbacher durch Schläge ins Gesicht verletzt, sodass derselbe aus dem Ohre blutete. Diese Verletzung wurde später im Landgerichtsgefängnis Landshut durch den Gefängnisarzt als Trommelfellzerreisung festgestellt, wodurch meinem Vater seitdem Schwierigkeiten im Hören auf diesem Ohr geblieben sind.

Gerade als ich vom zweiten Stock in den ersten herunter kam, sah ich wie ein SA MANN (dessen Namen ich nicht mehr weiss, der jedoch im Nebenhaus zu uns wohnte, das zur Papierwarenfabrik Kratsch gehört. Ich glaube, er wohnte im ersten Stock, es war jedoch kein Angehöriger der Familie Fischer oder Zuhner) meine Grossmutter Karolina Eckmann, eine Frau von 76 Jahren, die damals bei uns zu Besuch weilte, ins Gesicht schlug und beschimpfte. Meine Grossmutter war auf Grund dieser Mishandlung monatelang in ärztlicher Behandlung bei Doktor Schweiger, Landshut, da sie auf einem Auge beinahe das Augenlicht verlor. Hierbei möchte ich noch bemerken, dass Dr. Schiller, Hofberg, Landshut den wir als den Hausarzt meiner Eltern erst beriefen, sich weigerte, dieselbe zu behandeln.

Auch die Angehörigen der Familie Fritz Ansbacher, wurden geschlagen, dabei besonders auch mein Geschäftspartner Wilhelm. Nach unserem Abtransport zum Gebäude der SA Standarte gegen 6 Uhr morgens, hielt die SA das Wohnhaus Seligenthalerstrasse 98 bis zum Nachmittag besetzt und richtete dabei schwere Verwüstungen und Demolierungen an. Um hier nur einige Beispiele zu geben: Alle Vorhänge hatte man mit den „Ehrendolchen" von oben bis unten aufgeschlitzt, die Birnen in den Lampen waren zerschlagen, eine grosse Glass Vitrine hatte man vom Sockel herunter in das Zimmer gestürzt samt darin enthaltener Nymphenburger und Meissner Porzellan Figuren und war Vitrine und Inhalt in Stücken, eine grosse Standuhr umgestürzt und kaput, ein Spatse Service für 12 Personen in Stücke geschlagen bis zum letzten Teil, das Gramophon demoliert und alle Schallplatten zerbrochen, Fenster zerschlagen, Dutzende von Gläsern von Marmelade und konservierten Früchten lagen zerbrochen am Boden, Stühle zerbrochen, Wandschränke umgestürzt u.s.w. Daneben wurde aber auch noch eine ganze Menge Sachen gestohlen. Das ganze ist vielleicht am besten beschrieben in der Tatsache, dass ein Freund und Kunde von uns, der Landwirt Gabriel Huber von Kreuth bei Pfeffenhausen, der an diesem 9 Nov. nachmittag in die Wohnung Seligenthalerstrasse 98 kam um uns zu sehen, nach Zeugenberichte in Tränen ausgebrochen sein soll als er dieses Bild der Zerstörung sah und gesagt haben soll, dass er während des ganzen Krieges 1914-18 nichts schlimmeres gesehen hat.

201

90

2)

Ich würde mich sehr freuen, wenn durch diese meine Ausführungen die Beweismittel erbracht wären, um den hierin genannten Verbrechern ihre verdiente Strafe zukommen zu lassen und wäre Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie mir gefl. mitteilen würden, was mit den hier bezichteten Personen geschehen ist. Für irgend welche weitere Auskünfte stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung soweit dies in meinen Kräften steht.

Ich wäre Ihnen auch weiterhin noch sehr verbunden, wenn Sie mir sagen könnten, ob eine Anzeige erstattet werden kann für die Tatsache, dass man uns im Jahre 1933 nur aus der Schutzhaft entliess, als wir uns bereit erklärten, der SA und NSDAP eine beträchtliche Summe Geldes zu bezahlen. In dieses Geld teilten sich seinerzeit, Standartenführer (später Brigadeführer) Hillmeyr, Gauleiter Göbl und wahrscheinlich noch andere. Eine zweite Erpressung fand dann 1 oder 2 Jahre später als sogenannte Ostmark Spende statt. Nähere Einzelheiten hierüber teile ich Ihnen auf Verlangen gerne mit.

Hochachtend!

Martin Ansbacher.

P.S. Nachträglich möchte ich zu meinem Bericht noch folgenden Zusatz machen: Nach Misshandlung meiner Grossmutter Frau Karolina Eckmann, worüber ich bereits berichtete, erhob ich Einspruch hierüber gegen Sturmführer Nickel, worauf dieser mich ins Gesicht zu schlagen versuchte. Als ich mich hiergegen zur Wehr setzte, holte Nickel noch 3 andere SA Leute zu Hilfe und alle zusammen schleppten mich in mein Schlafzimmer und versperrten die Türen. Dort wurde ich dann von 3 SA Leuten (keiner enthielt sich jeder Misshandlung) blutig geschlagen und mit Füssen getreten. Die Misshandlungen von mir wurden erst eingestellt als einer der SA Leute sagte, jetzt ist's genug. Erwähnen hierbei möchte ich noch, dass Sturmführer Nickel während dieser gesammten Aktion in unserer Wohnung mit einem Revolver bewaffnet war, den er in einem Halfter an der Koppel trug. Ob Sturmführer Nickel Mordabsichten gegen mich hatte als man mich in mein Zimmer schleppte, kann ich nicht sagen, bestätigen kann ich jedoch, dass derselbe am Schlusse meiner Mishandlung x das Revolver Futteral zuknöpfte, das anscheinend vorher offen war.

x Dieses eine war jedoch nicht Nickel. Er war in dieser ganzen Schlägerei der schlimmste.

157

Br/Mu 140 ~~483~~

Abschrift

Copy.

Georg Geistbeck, Landshut, Höglberg 11 übernahm mein Geschäft am 1o.November 1938. Geistbeck, ein Mann namens Kraus aus Waldkirchen, bayrischer Wald und ein Mann von Passau, dessen Namen ich vergessen habe, setzten den Preis für mein Lager fest. Alle Waren wurden zu dem von den drei obengenannten Männern festgesetztem Preis verkauft, obwohl der tatsächliche Wert und der Marktpreis weit darüber hinausgingen. Käufer der Bestände waren M. Kammerer, R. Hauser, Georg Geistbeck und L.Geiger & Co.

Mein Vater hatte das Haus Nr. 338 in der Altstadt von Landshut im Jahre 1913 mit RM 71 000 oder 72 000,-- gekauft. Der veranschlagte Steuerwert betrug 1939 RM 33.000,--. Die genauen Zahlen kann ich nicht angeben, da alle meine Papiere von den Nazis gestohlen wurden, aber diese Zahlen können leicht sowohl vom Grundbuchamte als auch vom Finanzamt Landshut beschafft werden. Der Nazi-Kreis=wirtschaftsberater Hanslmeier setzte den Höchstpreis für dieses Haus mit RM 63.000,-- fest.

Im Oktober 1938 musste ich unter Zwang das Haus Altstadt Nr. 338 an die Geschwister Huber von Moosburg verkaufen, aber der Verkauf wurde schliesslich von den Nazis nicht genehmigt, da andere Mit=glieder an dieser Liegenschaft interessiert waren. Eines Tages, während ich im Konzentrationslager Dachau war, wurde ich gerufen und gezwungen meiner Frau den Auftrag zu geben, das Haus an einen Nazi zu verkaufen, dessen Namen ich vergessen habe. Er war der Pächter der Gaststätte " Kollerbräu". Dieser Mann und der Kreis=wirtschaftsberater - Assistent Schnegelberger waren nach Dachau gekommen, um meine Unterschrift zu holen. Ohne Rücksicht auf die Gefahr einer Ablehnung weigerte sich meine Frau das Haus in meiner Abwesenheit zu verkaufen. Zur Strafe, so nehme ich an, wurde mein Haus plötzlich als nicht mehr gut im Sinne des Feuergesetzes erklärt und Rechtsrat Uhlmann legte mir Reparaturen auf, als ich von Dachau entlassen worden war.

Ich verliess Landshut im März 1939 und setzte Justizrat Deiglmayr als Treuhänder für meinen Besitz ein. Während die Häuser Alstadt 336 und 339 verkauft wurden, ohne dass eine Wertfestsetzung nach dem damaligen Realwert erfolgt wäre, setzten einige Nazi-Fachleute-Justizrat Deiglmayr kennt deren Namen,- den Preis für mein Haus mit RM 47 000,-- fest. Mein Treuhänder musste das Haus zu diesem Preise an die Niederbayrische Volksbank verkaufen. Männer wie mein früherer Rechnungsführer M. Kraemer, Justizrat Deiglmayr usw. werden sicherlich bestätigen, dass der Preis weit unter dem Werte lag.

Der Kreisleiter - Assistent Schachtner zwang meine verstorbene Mutter, ihm das Haus Annaberg Nr. 176 zu verkaufen. Ich glaube, dass das Haus Annaberg Nr. 176 jetzt mir gehört, da meine Schwester und deren Kinder in Oszwieczi vergast wurden. Wir hatten mit Dr. Hans Bauer, Landshut, Münchnerstr. 1o ein Abkommen getroffen, das Haus Annaberg 176 an ihn zu verkaufen, da er unser Hausarzt war, ein Antinazi ( der gezwungen wurde Parteimitglied zu werden) und da er uns versprach, dass unsere Mutter zeit ihres Lebens darin wohnen könnte. Aber die Nazi-Verbrecher gestatteten dies nicht, da Schachtner das Haus für sich selbst wünschte. Als meine Mutter es ihm verkaufen musste, schrieb sie mir "jetzt haben sie mir auch dies noch genommen."

158

Die Kasse der Partei oder der Arbeitsfront wies im Frühjahr 1934 einen Fehlbetrag auf. Die örtlichen Parteiorganisationen entschieden, dass die in Landshut lebenden Juden für das Difizit aufzukommen hätten. Zwei Männer, der eine namens Buehl, der andere namens Hanns Reither ein Vertreter der Gestapo, zwangen uns, unseren Anteil zu zahlen. Während meine Frau und ich am 1o.November 1938 verhaftet wurden, verwüsteten die Nazis darunter der Maler Sax jr. unsere Wohnung. Bei dieser Gelegenheit wurde ein kleiner aber wertvoller Teil meiner Markensammlung gestohlen. Nach meiner Rückkehr vom Konzentrationslager fragte ich auf der Kreisleitung der Partei nach der fehlenden Marken. " Wollen Sie sagen, dass Ihre Marken am 1o.November gestohlen worden sind" fragte mich ein Mann namens Roth oder Rott. Ich will nur sagen, dass sie fehlen" war meine Antwort. Ich habe die Marken nicht wieder gesehen.

Konkurrenten, besonders Blank-Mehlhardt und Oberpaur-Strasser zogen natürlich Vorteil aus der Lage. Ich bezweifle, ob in diesen Fällen etwas gegen sie unternommen werden kann.

No 5o1/47
Die Richtigkeit der Übersetzung wird beglaubigt.

gez. Dr. Brand gez. Siegel

(Dr. Brand) dienstlich

Landshut, d. 1.Oktober 1947.

F.d.R.d.A.
Landshut, den 26.Aug.1948
Beglaubigt:

Spruchkammer Landshut Hauptkammer

Paesel
(Paesel)
Geschäftsstellenleiterin

47 Js 304/46

129

Staatsanwaltschaft
Eing. 22. Mai 1948
Landshut

603 West 138th Street, Apt.54
New York 31, N.Y.
May 6, 1948

Herrn
Schulze-Brachmann,
Oberstaatsanwalt beim Landgericht
Landshut!

Gestern erhielt ich Ihren Brief vom 31.Maerz & moechte ich Ihnen darauf das Folgende mitteilen.
Es entzieht sich natuerlich meiner Kenntnisse wer Ihnen die falschen Angaben ueber meine verstorbene Mutter & mich machte Ich moechte daher vor allen Dingen die persoenlichen Angaben richtig stellen ehe ich auf die Vorgaenge des 1o.November 1938 eingehe.Wie Sie aus den Akten des Einwohneramtes Landshut wohl ohne besondere Muehe ersehen koennen,habe ich Landshut,nicht wie Sie schreiben ,im Sommer 1938 sondern am 22. Maerz 1939 zusammen mit meiner Frau verlassen.Dadurch war auch ich ein Jnsasse des Konzentrationslagers Dachau & hatte genuegend Gelegenheit die Untaten der verbrecherischen Nazis nicht nur zu sehen sondern auch zu spueren. -Meine Mutter ging mit meiner Tante am 31.Maerz 1942 in den Tod,da die Verbrecher die beiden Frauen nach dem Osten senden & dort nach unmenschlichen Quaelereien hinmorden wollten,wie sie es mit meiner Schwester & deren beiden Kindern taten.
Meine Frau & ich wurden am Morgen des 1o.November 1938-es war 4.45 AM-von 3 bewaffneten S.A.Leuten Verhaftet.Mit den anderen damals in Landshut wohnenden Juden wurden wir in einem Raum der in der Maximilianstrasse gelegenen S.A.Kaserne gehalten,bis der groesste Teil der Maenner unter Bewachung von S.A.durch Landshut's Strassen zum Gefaengnis gebracht wurde.Auch ich war einer der Leidtragenden.Ein der S.A.angehoerender Gefangenenaufseher zeichnete sich durch besonders wueste Reden aus.Waehrend wir,ungewiss ob unsere Schiksals, in der Maximilianstrasse sassen,wurden wir,exotischen Tieren gleich,von all den fuehrenden "Persoenlichkeiten"der Verbrecher angestarrt.Besonders Mehlhardt,einer der begeistersten Nazis,konnte es sich nicht versagen haemische Bemerkungen zu machen.
Meine Frau wurde am Abend entlassen.Meine in der Freyung 618 gelegene Wohnung,wohin sich meine Frau begab,~~glich~~ bot ein unbeschreibliches Bild.Waesche,Kleider etc,waren aus den Schraenken gerissen & auf die Boeden gestreut worden.Die in der Wohnung vorhandenen Lebensmittel waren zum Teil sinnlos zerstoert worden.Schaeden konnten von meiner Frau nicht fest gestellt werden.S.A.Horden hatten waehrend des Tages in der Wohnung gehaust,hatten die "Heldentaten" vollbracht & sich an Rauchwaren,Getraenken & Suessigkeiten guetlich getan.Mit Ausnahme eines einzigen Namens,des Malers Sax,der in der Jodoksgasse wohnt,war keiner der Verbrecher weder von unserer Koechin-Anna Ecker ist ihr Name,sie wohnt Bachstrasse 192a-noch von unseren Hausdamen,den Fraeuleins Hoersgen & Mori, erkannt worden.Und ausgerechnet dieser Eine hatte die Unver-

168

130

verschaemtheit mich vor einigen Monaten um ein Leumundszeugnis zu bitten um dieses in dem gegen ihn anhaengigem Verfahren zu benuetzen.Dieser Brief strotzt von Luegen.S.behauptet nur an der Tuere als Posten gestanden zu sein & von einer Dame-anscheinend meiner Mutter,wie der Halunke schreibt-Rauchwaren u.s.w.angeboten bekommen zu haben.Der beste Beweis der Unglaubwuerdigkeit ist wohl der,dass auch meine Mutter den ganzen Tag verhaftet wurden war & deshalb in meiner Wohnung nicht zugegen gewesen sein konnte.

Nach meiner Rueckkehr von Dachau hoerte ich von verschiedenen Seiten,dass sich beim Zerstoeren meines in der Altstadt 338 gelegenen Geschaeftes besonders der Oberbuergermeister Vielweib-er entlehnte sich zu seinen Heldentaten ein Beil von dem Metzger Buchleitner-,sowie ein Verwandter des Friseurs Hoegl von der Grasgasse hervorgetan hatten.Die zum Geschaeft fuehrende Tuer soll,wie man mir sagte,von dem "Kreiswirtschaftsberater" Ganslmeier & dem frueheren Kaufmann & Parteispitzel Georg Geistbeck,der letztere wurde als "Treuhaender ueber mein Geschaeft eingesetzt,aufgebrochen worden sein.Diese beiden feinen Kumpanen haben spaeterhin mein Warenlager in Zusammenarbeit mit 2 anderen verschleudert.Ob etwas gestohlen worden ist,konnte & kann ich nicht sagen,da ich ohne Aufsicht & ohne die Gegenwart dieser Verbrecher mei Geschaeft nicht mehr betreten durfte.

In der am Annaberg 176 gelegenen Wohnung meiner Mutter wurde schlimmer gehaust,wie in meiner eigenen.Ich hatte mir Aufzeichnungen ueber den mir zugefuegten Schaden & ueber verschiedene der Taeter gemacht.Diese Papiere waren einem unserer Koffer,die von Landshut nach London gesandt wurden,bei gepackt worden,doch wurden sie & andere Papiere & Sachen aus den Koffern heraus gestohlen.Da die Koffer s.Z.unter Zollaufsicht gepackt & versiegelt worden waren,kann der Diebstah nur von Leuten veruebt worden sein,die ueber Zollschnuere & Zollplomben verfuegten.

Gnaedigerweise genehmigte Ganslmeier meiner Frau,meiner Mutter & meiner Tante je RM 5.--pro Tag von unserem eigenen Geld.

Von Dachau zurueck musste ich feststellen,dass ein Teil meiner Briefmarkensammlung fehlte.Als man meine Mutter aufforderte verschiedene am 1o.November beschlagnahmte Gebetbuecher & sonstige Papiere abzuholen & als ich die gleiche Aufforderung bekam,ging ich zur Kreisleitung.Die Gebetbuecher waren in einem schauderhaften Zustand,die Papiere-Testamente etc.geoeffnet,aber von den mir fehlenden Briefmarken keine Spur.Auf meine Frage an den anwesenden Parteibonzen-Roth oder so aehnlich war sein Name-ob nicht auch Briefmarken fuer mich da seien,bekam ich die Frage "Wollen Sie sagen, dass man Ihnen Briefmarken gestohlen hat?"vorgelegt.Meine Antwort war,"Nein.Aber ich dachte,dass ich vielleicht die mir fehlenden Briefmarken hier mit vorfinden wuerde."Unter den damals obwaltenden Umstaenden war es fuer mich das Beste zu schweigen & zu gehen.

Dies sind meine Kenntnisse & Erinnerungen ueber die Vorgaenge am 1o.November in Landshut.Sollten Sie an anderen den Meinen & mir zugefuegten Untaten Jntersse haben,so bin ich gerne bereit Ihnen Einzelheiten mitzuteilen.

Hochachtend!
Paul Hahn

169

161

## Quellenverzeichnis

**Mitgliederliste der Israelitischen Kultusgemeinde – Stand 1. Oktober 1935**
Staatsarchiv Landshut , Rep. 164, Verz. 10, Nr. 1138

**Bericht der Kriminalpolizei Landshut an die Stattsanwaltschaft Landshut, an die Geheime Staatspolizei und an den Oberbürgermeister der Stadt Landshut vom 1. April 1942 - mit dem Abschiedsbrief von Fritz Nathan Ansbacher**
Staatsarchiv Landshut – Justiz-Aktenzeichen 33 Js 292 a=e/42

**Schreiben der Gestapo Regensburg vom 25. Juni 1942 an den Oberfinanzpräsidenten München**
**Schreiben von Siegfried Neuland (Konsulent) , München vom 27. April 1942 an den Oberfinanzpräsidenten München – Erstattung der Beerdigungskosten für Rosa Hahn und Elsa Kohn**
Vermögenseinziehungsakten der Oberfinanzdirektion München
Hahn Rosa – NS-Aktenzeichen B II R 45, Mikrofilmnummer 2177 – Hauptstaatsarchiv München

Enteignung/ Arisierung jüdischer Personen und Firmen
Staatsarchiv Landshut – Bestand: Regierung von Niederbayern – Rep. 168/1
**Charon Willy und Gertrud (Hahn-Villa) – Annaberg 176 - Bestell-Nr. 20345**
**Ansbacher Villa – Seligenthaler Straße 38 – Bestell-Nr. 20363**
**Hahn – Bettengeschäft – Altstadt 338 – Bestell-Nr. 20367**

**Liste der beschlagnahmten Gegenstände aus der Wohnung von Fritz Nathan Ansbacher vom 28. Juni 1942 – Finanzamt Landshut**
Vermögenseinziehungsakten der Oberfinanzdirektion München
Frith Nathan Ansbacher – NS-Aktenzeichen B II R 43 – Mikrofilmnummer 2177 – Hauptstaatsarchiv München

**Verfügung der Geheimen Staatspolizei Regensburg vom 01.03.1942 – Einziehung des Vermögens von Elsa Kohn zu Gunsten des Deutschen Reiches**
Elsa Kohn – NS Aktenzeichen B II R 47 – Mikrofilmnummer 2177 – Hauptstaatsarchiv München

**Brief von Martin Ansbacher an den Landshuter Oberstaatsanwalt Schulze-Brachmann vom 09. Dezember 1947 mit ausführlicher Schilderung des Pogromverlaufs am 9./10. November in Landshut**
Staatsarchiv Landshut – Rep. 167 / St. 2, Nr. 2199

**Brief von Paul Hahn aus New York vom 01. Oktober 1947 an die Spruchkammer Landshut – mit Übersetzung am 26. August 1948 mit Schilderung des Pogromverlaufes in Landshut**
**Brief von Paul Hahn aus New York vom 6. Mai 1948 an den Landshuter Oberstaatsanwalt Schulze-Brachmann betreffend des Verhaltens von NSDAP-Kreiswirtschaftsberater Ganselmaier und Schilderung des Pogromverlaufes am 9./10. November in Landshut**
Staatsarchiv Landshut - Spruchkammerakte Hans Ganselmaier , Bestellnummer 734

### Fotografien:

**Max, Wilhelm, Elsa Sophie, Guido und Barbara (Babette) Ansbacher** – Stadtarchiv Landshut
**Kennkarte vom 20. Januar 1939 und Reisepass vom 8. März 1939 von Martin Ansbacher –** Dachauer Forum e.V., Dachau
Ausstellung **Namen statt Nummern – Banner von Martin Anson (Ansbacher)**

**Ansbacher - Spielerpass Süddeutscher Fußball- u. Leichtathletikverband**
**Ansbacher - Mitgliederkarte Skiclub-Landshut/Deutscher Ski-Verband**
**Ansbacher - Mitgliedsbuch Reichsbanner Schwarz/Rot/Gold**
Quelle: Stiftung Jüdisches Museum Berlin, Schenkung von Steven und Hillary Anson
**Verhaltensregeln für deutsche Flüchtlinge in Großbritannien**
Quelle: Stiftung Jüdisches Museum Berlin

**Die Initiative für die Verlegung von Stolpersteinen ging von der Schul-AG gegen Faschismus und Rassismus des Hans-Leinberger-Gymnasiums aus.**

Die **Schul-AG gegen Rassismus und Faschismus** des Hans-Leinberger-Gymnasiums stellte am 31. Januar 2011 den Antrag auf Verlegung von Stolpersteinen an die Stadt Landshut. Die Erforschung der Schicksale und der Biografien von ehemaligen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern an Landshuter Schulen wird durch den Verein **Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V.** unterstützt.
Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien. Einige Opfer waren im selben Alter wie die heute forschenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Stadt lebten. Dies fördert Zivilcourage und das Eintreten für demokratische Grundrechte, gegen Rechtsextremismus und Rassismus.

## Der Verein **Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V.**

beteiligt sich an diesem Erinnerungsprojekt für alle Verfolgten des NS-Regimes.

Der Kultursenat der Stadt Landshut hat am 29.03.2011 die Verlegung von Stolpersteinen in Landshut beschlossen. Die Koordination und die Organisation für die Verlegung der Stolpersteine durch Gunter Demnig wurde dem Stadtarchiv Landshut übertragen. Der **Verein Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V.** beteiligt sich an diesem Erinnerungsprojekt für alle von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verfolgten Menschen in Landshut.

**»Auf dem Stolperstein bekommt das Opfer seinen Namen wieder, jedes Opfer erhält einen eigenen Stein – seine Identität und sein Schicksal sind, soweit bekannt, ablesbar. Durch den Gedenkstein vor seinem Haus wird die Erinnerung an diesen Menschen in unseren Alltag geholt. Jeder persönliche Stein symbolisiert auch die Gesamtheit der Opfer, denn alle eigentlich nötigen Steine kann man nicht verlegen.«**
*(Gunter Demnig/Köln)*

**Warum werden Stolpersteine verlegt?**

Stolpersteine sind Zeichen des Erinnerns. Wer jemals auf die kleinen Messingplatten vor einer Hausfassade z. B. in Würzburg oder in Regensburg gestoßen ist, konnte sich ihrer Wirkung nicht entziehen: Ein Blinken im Bürgersteig – man bleibt stehen, bückt sich, liest einen Namen, die Geburts- und Todesdaten einer Frau, eines Mannes oder Kindes. Man hält inne, für Augenblicke spürt man ein Entsetzen, bis der Verstand es erfasst: Aus diesem Haus sind Bewohner während der Nazizeit verschleppt worden. Hier liest man keine anonymen Zahlen, hier wird an persönliche Schicksale erinnert. Die meisten wurden in Konzentrationslagern und Vernichtungslagern der Nationalsozialisten ermordet, nur wenige überlebten.
In folgenden bayerischen Orten sind Stolpersteine verlegt worden: Aschaffenburg, Bamberg, Coburg, Freising, München, Nürnberg, Regensburg, Straubing und Würzburg. Die Wirkung der Stolpersteine liegt in der Begegnung mit ihnen. Sie schärfen das »Bewusstsein von der Zerbrechlichkeit der Zivilisation« (Jutta Limbach, frühere Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts) und sie stärken die Mitverantwortung aller Demokraten: **Nie wieder Faschismus und Rassismus in Deutschland.**

**Für welche Personen werden Stolpersteine verlegt?**

Jedes Opfer erhält einen eigenen Stein. Gedacht wird mit diesem Projekt aller verfolgten und ermordeten Opfer des Nationalsozialismus: Jüdischer Bürger, Sinti und Roma, Gewerkschaftern, politisch und religiös Verfolgten, Zeugen Jehovas, Homosexueller und Euthanasieopfern – letztlich aller Menschen, die unter diesem Regime leiden mussten.
Stolpersteine sind 10 × 10 × 10 cm große, in Beton gegossene Steine mit einer an der Oberseite verankerten Messingplatte, auf der in eingehämmerten Buchstaben zu lesen ist: »Hier wohnte…« bzw. »Hier arbeitete…«, dann Name, Geburtsjahr, Datum und Ort der Deportation oder der Ermordung dieses Menschen.

**Welchen Zweck und welche Aufgaben hat der Verein Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V.?**

Zweck des Vereins ist die Förderung des Andenkens an Verfolgte des Nationalsozialismus, die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus wachzuhalten und der Dialog und die Zusammenarbeit mit allen demokratischen Kräften, die sich gegen Neonazismus und Rassismus engagieren.

**Wie können Sie sich in Landshut an diesem Erinnerungsprojekt beteiligen?**

Sie können Mitglied werden im **Verein Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V.** und sich an der Erforschung der Schicksale und Biografien der ehemaligen Landshuter jüdischen Bürgerinnen und Bürger sowie aller anderen politisch und religiös Verfolgten des Nationalsozialismus aktiv beteiligen oder durch Ihren Mitgliedsbeitrag den **Verein Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V**. finanziell unterstützen. Sie können auch für 120 EUR die Patenschaft für einen Stolperstein in Landshut übernehmen. So viel kostet die Verlegung eines Stolpersteines.

**Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V.**
Eisenlohstraße 6
D-84076 Pfeffenhausen

Tel.: 08782 8596
Fax: 08782 8320

© 2013 Verein Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V.
V.i.S.d.P. Konrad Haberberger (1. Vorsitzender)

E-Mail: vorstand@stolpersteine-landshut.de
www. stolpersteine-landshut.de
www. stolpersteine-landshut.com

Spendenkonto: Sparkasse Landshut • BLZ 743 500 00 • Konto 20 349 181

Layout & Design: mtp-studio kirchgasse 230 • 84028 landshut • www.mtp-studio.de